

## Die GfWM im Dialog

Neue und wiedergewählte Vorstände stellen sich und ihre Pläne im Rahmen der Vorstandsarbeit vor – ab Seite 3

## Interview

Prof. Frank Linde (FH Köln): "Wir müssen lernen, auch mit Mischformen von Information zurechtzukommen" – Seite 10

## Wissensarbeit und Wissensarchitektur

Zusammenspiel in Beziehungsnetzen und räumlichen Strukturen – Seite 14

# gfwm newsletter

Gesellschaft für  
Wissensmanagement e. V.

**Ausgabe 6 / 2010**  
**November - Dezember**  
**ISSN 1864 - 2098**

*Interessant und ungewöhnlich sind die Beiträge, die wir in diesem Jahr veröffentlicht haben. Autoren aus Wissenschaft und Praxis berichteten in exklusiven Fachbeiträgen z.B. über Social Media, über Wissenstransfer als Voraussetzung für Team-Effektivität, über Wissensmanagementcontrolling und über IT-Sicherheit im Wissensmanagement.*

*Für unsere Interviewreihe konnten wir auch in diesem Jahr besondere Gesprächspartner gewinnen: Prof. Klaus North (Wiesbaden Business School), Dr. Manfred Bornemann (Intangible Assets Consulting) und Prof. Frank Linde (FH Köln) gaben aufschlussreiche Antworten auf unsere Fragen.*

*Neben Artikeln zu praktischen Aspekten des Wissensmanagements zeigten manche Beiträge, dass die Beschäftigung mit dem Thema Wissen nicht immer planmäßig verlaufen muss, dass z.B. auch grobe Annahmen zu Erkenntnisgewinn führen, oder dass es zur Unwissenheit durchaus eine Anleitung gibt oder dass bei Open Innovation auch Scheitern zum Erfolg führen kann.*

*Über die GfWM gab es viel Interessantes zu berichten: Wir informierten über das zehnjährige Bestehen des Vereins und zeigten, was Teilnehmer und Veranstalter über das KnowledgeCamp 2010 und über die GfWM auf der CeBIT 2010 berichteten. Es gab interessante Meldungen über Mitgliederversammlung und Vorstandswahl sowie Aktiventreffen. Die GfWM-Stammtische in Rheinland und München haben sich und ihre Aktivitäten vorgestellt.*

*Ganz besonders freuen wir uns darüber, dass wir Unternehmen ermuntern konnten, über ihre internen Wissensmanagementprozesse zu berichten. Als besonderen Erfolg sehen wir unseren Schwerpunkt in Ausgabe 4/2010, zu dem wir gleich mehrere Autoren punktgenau für das Thema Innovationsmanagement gewinnen konnten.*

*Am Ende dieses abwechslungsreichen Jahres bedanken wir uns bei allen Autoren, Hinweislieferanten und Ideengebern für ihre Unterstützung. Wir freuen uns über das weiter zunehmende Interesse unserer Leser; das beweisen Ihre Rückmeldungen und die deutlich ansteigende Zahl neuer Abonnenten. Und Sie können bereits jetzt gespannt sein auf unsere Pläne für das kommende Jahr.*

*Doch nun wünschen wir Ihnen eine interessante Lektüre und vor allem erholsame Feiertage und einen guten Start in das neue Jahr.*

Ihr Redaktionsteam  
Claudia Hentschel und Stefan Zillich

Kontakt: [newsletter@gfwm.de](mailto:newsletter@gfwm.de), Website + Archiv: <http://www.gfwm.de/node/8>

## Inhalt

Editorial .....	2
GfWM im Dialog .....	3
Die neuen GfWM-Vorstände stellen sich vor .....	3
GfWM-KnowledgeCamp 2010 .....	6
gkc10 – zwei Tage Energie und viel Wissen .....	8
Interview .....	10
Prof. Frank Linde (FH Köln) "Wir müssen lernen, auch mit Mischformen von Information zurecht zu kommen" .....	10
Aus der Praxis .....	13
Projektdebriefing und Lessons Learned bei der Fraport AG .....	13
Das Zusammenspiel von Wissensarbeit und Wissensarchitektur in Beziehungsnetzen und räumlichen Strukturen .....	14
8. Symposium in Karlsruhe: Wissensmanagement im Spiegel der Zeit .....	18
IT-Sicherheit im Wissensmanagement .....	19
Interessante Hinweise .....	22
Innovation Futures .....	22
Initiative Wissensregion legt erste Wissensbilanz vor .....	23
Literaturhinweise .....	24
Termine .....	28
Impressum .....	29

## Editorial

**Liebe Mitglieder der GfWM,  
liebe Leserinnen und Leser,**

auf meine Frage an Ulrich Schmidt, was man denn in ein Newsletter-Editorial, gewöhnlich so schreibe, bekam ich die Antwort: Wichtiges aus dem Vereinsleben der GfWM. So freue ich mich, dass ich mich Ihnen mit diesem Editorial für den GfWM-Newsletter als Präsidentin der GfWM vorstellen darf. Gerne will ich Sie auf interessante Entwicklungen und Aktivitäten des Vereins hinweisen.:

Am Nachmittag des 24. September hat in Frankfurt die diesjährige Mitgliederversammlung stattgefunden; dieses Mal nicht nur mit Wahl des Vorstandes, sondern auch mit der personellen Konstituierung des neuen Beirats. Mehr zu den alten und neuen Vorstandsmitgliedern erfahren Sie in diesem Newsletter. Wie jedes Jahr war auch in diesem Jahr die Mitgliederversammlung engagiert vorbereitet von unserer Geschäftsführerin **Barbara Dressler**, an sie an dieser Stelle einen herzlichen Dank.

Am Vormittag des 24. September fand ein Seminar „Mitglieder für Mitglieder“ statt, so dass alle Angereisten das Vergnügen (Seminar) angenehm mit der Pflicht (Mitgliederversammlung) verbinden konnten. Das spannende Thema in diesem Jahr war „Innovations- und Wissensmanagement der Zukunft“, und mit **Dr. Karl-Heinz Leitner** vom Austrian Institute of Technology (Department Foresight and Policy Development), unter anderem einem der Väter der Wissensbilanz in Österreich, ist es gelungen, einen namhaften Experten zu gewinnen. Dieser hat jedoch keineswegs nur doziert, sondern die Teilnehmer mit einem Praxisteil nach der future-backwards-Methode zur Zukunft der GfWM kreativ arbeiten lassen. Ein wunderbarer Übergang zur anschließenden Mitgliederversammlung.

Am 25. September ging es dann mit einem Aktiventreffen nahtlos weiter. Es war das dritte Treffen in diesem Jahr, bei dem sich Aktive aus den GfWM regional Gruppen und den Fachteams mit Vorstandsmitgliedern und der Geschäftsführung trafen, um sich im Schwerpunkt mit der Fragestellung auseinanderzusetzen, mit welchen konkreten Maßnahmen die öffentliche und fachliche Bedeutung der GfWM erhöht werden könne.

Und ob es damit nicht genug des heißen Herbstes gewesen wäre, trafen sich am 8. und 9. Oktober fast 100 Wissensmanagement-Begeisterte in Passau zum zweiten GfWM KnowledgeCamp. Ein dickes Lob an **Karlheinz Pape** und alle seine Unterstützer für ihr unermüdliches Wirken für diese lebendige und innovative Veranstaltung.

Sie sehen, es tut sich was, in der GfWM! Werden Sie doch auch aktiv (falls nicht schon geschehen)! Es warten viele spannende Herausforderungen, sei es im Bereich GfWM regional oder in den Fachteams. Bei Interesse wenden Sie sich einfach per E-Mail an den Vorstand ([vorstand@gfwm.de](mailto:vorstand@gfwm.de)) oder informieren Sie sich auf [www.gfwm.de](http://www.gfwm.de). Wir freuen uns.

Ihre Gabriele Vollmar

**Nicht vergessen:** Noch läuft die Bewerbungsfrist für den **Pro WM - Preis 2010** für professionelles Wissensmanagement, den die GfWM, die österreichische Plattform Wissensmanagement und das Swiss Knowledge Management Forum gemeinsam ausschreiben ([www.prowm-preis.org](http://www.prowm-preis.org)).

## GfWM im Dialog

### Die neuen GfWM-Vorstände stellen sich vor

**Die GfWM-Mitgliederversammlung im September 2010 in Frankfurt am Main stand auch im Zeichen der Vorstandswahlen. Wir haben die neuen und wiedergewählten Vorstände gebeten, sich und ihren persönlichen Bezug zur GfWM vorzustellen und über Pläne im Rahmen ihrer Vorstandsarbeit zu berichten.**

#### Tanja Krins

Mein erster Kontakt zur GfWM erfolgte 2004 über das Thema Verwaltungsinformatik und die Beschäftigung mit Wissensmanagement in der Öffentlichen Verwaltung. Vor diesem Hintergrund erfolgte dann auch die Teilnahme an den ersten regionalen Treffen der GfWM im Rheinland, seinerzeit zunächst in Aachen, später dann in Köln.

Dort habe ich die branchenübergreifende lebendige Diskussion und Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Ansätzen zum sowie Verständnis und Abgrenzung von Wissensmanagement schätzen gelernt.

Beruflich befasse ich mich derzeit insbesondere mit der Analyse und Optimierung von (IT-)Geschäftsprozessen; Wissensmanagement ist in diesem Kontext als Ansatz der Wissensübermittlung/-weitergabe von Relevanz.

In den nächsten zwei Jahren möchte ich zum einen die regionale Arbeit in der GfWM koordinieren und hier die von Marc Nitschke in den letzten Jahren begonnenen Aktivitäten weiter fortführen. Ziele sind ein intensiverer Austausch zwischen den einzelnen regionalen Ansprechpartnern ("Koordinatoren") und eine nachhaltige Vernetzung, um auch innerhalb der GfWM aktiv Wissen nutzen und mehr zu können. Auf diese Weise möchte ich auch eine Unterstützung für die ausschließlich ehrenamtlich tätigen Regionalkoordinatoren erreichen.

Zum anderen liegt mir die Verbindung zwischen Wissensmanagement und Verwaltungsinformatik am Herzen. Die Öffentliche Verwaltung zeigt nach innen und außen eine immer stärkere Prozessorientierung. Online Geschäftsprozesse mit den Bürgerinnen und Bürgern (Stichworte: Einheitlicher Ansprechpartner, elektronische ID des neuen Personalausweises) und die Nutzung von social media sind aktuelle Themen, die Fragen nach dem Umgang mit und der Weitergabe von Wissen in der Öffentlichen Verwaltung aufwerfen. Diese Diskussion wird durch den demographischen Wandel verstärkt. In den nächsten Jahren ist in vielen Aufgabenfeldern der Wissenserhalt ausscheidender Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht nur im Sinne eines Kompetenzmanagements mit ausgearbeiteten Lösungskonzepten zu sichern. Hier möchte ich die aktuelle Debatte gerne innerhalb und aus der GfWM heraus begleiten.

Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit und lade auch Interessenten, die sich mit Wissensmanagement auseinander setzen, zur ehrenamtlichen Mitarbeit in der GfWM herzlich ein!



Tanja Krins ist Diplom-Kauffrau, Studium der Wirtschaftswissenschaften an der RWTH Aachen, Leiterin einer IT-Kundenberatung bei einer deutschen Kommune

## Dr. Tobias Müller-Prothmann

Meine Verbundenheit zur GfWM geht auf den Kontakt zum Berliner Wissensmanagement-Stammtisch kurz nach dessen Gründung zurück. Zu dieser Zeit habe ich das Thema Wissensmanagement als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Freien Universität Berlin durch die Arbeit an meiner Dissertation und die Durchführung von Lehrveranstaltungen aktiv mit entwickelt. In meiner Doktorarbeit habe ich Wissensnetzwerke in Forschung und Entwicklung durch Methoden der Sozialen Netzwerkanalyse untersucht und diese wissenschaftlichen Methoden für die Anwendung in der Unternehmenspraxis übertragen.

Nach einem Ausflug in die Berliner Verbandslandschaft als zuständiger Referent für die Gestaltung der Innovationspolitik auf Bundesebene bin ich vor drei Jahren zur Pumacy Technologies AG ([www.pumacy.de](http://www.pumacy.de)) gekommen und habe dort den Geschäftsbereich Innovationsmanagement aufgebaut. Als führender Wissensmanagement-Lösungsanbieter ist Pumacy ein Vorreiter darin, die Gestaltung von Innovations- und Wissensmanagement ganzheitlich miteinander zu verbinden. Innovation als Umsetzung von Wissen in neue Produkte zeigt die enge Verbundenheit dieser beiden Themen. Im Zentrum meiner Aktivitäten steht die Weiterentwicklung und unternehmerische Umsetzung eines wissensbasierten Innovationsmanagements, um das hohe Innovationspotenzial unserer Unternehmen auch in kommerziellem Erfolg zu nutzen.

Dies ist meine zweite Amtszeit als Vorstand der GfWM. Für das mir von den Mitgliedern mit der Wiederwahl entgegengebrachte Vertrauen bedanke ich mich sehr herzlich! In den letzten beiden Jahren habe ich angefangen, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für die GfWM aufzubauen. Vor allem gemeinsam mit unserer ehrenamtlichen Geschäftsführerin Barbara Dressler, der ich für die gute Zusammenarbeit einen ganz besonderen Dank aussprechen möchte, ist es uns in ersten Schritten gelungen, das Profil der GfWM nach Außen zu stärken:

- Wir haben damit begonnen, die Aktivitäten der GfWM in Pressemitteilungen kontinuierlich einem größeren Publikum bekannt zu machen, zum Beispiel angesichts des GfWM-Panels bei der CeBIT 2010 und zu den beiden KnowledgeCamps 2009 und 2010.
- Weiterhin haben wir uns zum Ziel gesetzt, die Aktiven der GfWM professionell zu unterstützen. Dazu haben wir Poster-Aufsteller und Flyer entwickelt und für die aktiven Mitglieder bereitgestellt.
- In Zukunft wollen wir auch das fachliche Profil der GfWM noch stärker in die Öffentlichkeit tragen. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist die Wiederbelebung des Wissensmanagementpreises, der Anfang 2011 als „proWM-Preis – Preis für professionelles Wissensmanagement“ ([www.prowm-preis.org](http://www.prowm-preis.org)) gemeinsam mit PWM (Österreich) und SKMF (Schweiz) auf der WM2011 in Innsbruck zum ersten Mal verliehen wird.

Für eine noch größere Außenwirkung würde ich mich über zusätzliche aktive Unterstützung der PR-Arbeit der GfWM freuen und stehe allen Mitgliedern gerne als Ansprechpartner zur Verfügung!



Bereichsleiter Innovationsmanagement  
bei der Pumacy Technologies AG  
([www.pumacy.de](http://www.pumacy.de)), Berlin, GfWM regional  
Berlin, Kontakt: [tobias.mueller-prothmann@gfwm.de](mailto:tobias.mueller-prothmann@gfwm.de)

## Mark Nitschke

Als ich 2008 in den Vorstand gekommen bin, habe ich den Relaunch der Stammtische angestoßen. Dazu stand unter anderem das Upgrade des GfWM Portals auf dem Programm, den ich aktiv begleitet und koordiniert habe. Parallel dazu haben wir in Gesprächen und Telefonaten mit den KoordinatorInnen mit einer konzeptionellen Arbeit für die Stammtische begonnen. Um die Attraktivität der regionalen Veranstaltungen der GfWM zu erhöhen, werden wir Anfang nächsten Jahres ein Treffen der KoordinatorInnen durchführen und gemeinsam Ansätze dazu erarbeiten. Diesen Workshop werde ich zusammen mit meiner neuen Vorstandskollegin Tanja Krins durchführen, die das Ressort GfWM regional übernimmt.

Bereits im ersten Halbjahr 2010 haben wir einen Diskurs zur neuen Namensfindung für die Stammtische initiiert. Das Ergebnis war die Umbenennung von „GfWM Stammtisch“ in „GfWM regional“, da das den vielen, inzwischen vorhandenen, Formaten gerechter wird und nicht so sehr mit einem (bierseligen-) geselligen Beisammensein assoziiert wird.

2009 habe ich am GfWM KnowledgeCamp teilgenommen. Das hat mich derart fasziniert, dass ich 2010 in das Orga-Team gegangen bin. Im KnowledgeCamp sehe ich eine große Chance für die GfWM, sich mit einer eigenen innovativen Veranstaltung im deutschsprachigen Wissensmanagement Raum zu etablieren. Als Vorstand begleite ich das Thema KnowledgeCamp und werde in den nächsten zwei Jahren diese Chance voranbringen, zusammen mit Karlheinz Pape laufen schon die ersten Vorbereitungen für das Knowledge Camp 2011 - gkc 11.

IT als Unterstützung für Wissensmanagement steht als zweiter Schwerpunkt in meinem Engagement. Konkret bedeutet das den Ausbau und ggf. Umbau unserer GfWM Plattform. Im vergangenen Jahr und zuletzt beim KnowledgeCamp in Passau habe ich mit vielen Mitgliedern über unsere Plattform gesprochen. Die Meinungen der Mitglieder, die eine Öffnung der Plattform für den Wissenstransfer fordern, nehme ich sehr ernst. Mein Ziel für die nächsten zwei Jahre ist, dass wir als Gesellschaft für Wissensmanagement eine zeitgemäße Plattform haben, die die Möglichkeiten des Web 2.0 stärker anbietet und damit aktiver den Fluss von Wissen unterstützt.

Gruß & Sonne  
Marc Nitschke



Ich bin 43 Jahre alt

- von Haus aus Biologe und Wirtschaftsinformatiker
- wohne in Nieukerk (fast Niederlande)
- Besuche die GfWM regional Treffen in Ruhrgebiet und Rheinland
- arbeite als Unternehmensberater für die Cogneon GmbH

## Gabriele Vollmar

### Was Marcel Proust und Wissensmanagement miteinander zu tun haben?

Meine erste berufliche Aufgabe nach dem Studium der romanistischen und germanistischen Literaturwissenschaften war der Aufbau eines Qualitäts- und Kompetenzmanagements in einem mittelständischen Übersetzungsunternehmen. Als hier Ende der 90er Jahre, angestoßen durch die Schwierigkeit, den Informations- und Wissensaustausch zwischen mehreren nationalen und internationalen Standorten zu gestalten, das Thema Wissensmanagement aufkam, landete dies „natürlicherweise“ auf dem Tisch der Qualitätsmanagerin. Und seither hat mich das Thema nicht mehr losgelassen: Nicht als Chefredakteurin der Zeitschrift Wissensmanagement, nicht als Kommunikationsmanagerin bei der Bertelsmann Stiftung und erst recht nicht als Beraterin, zunächst bei einem Steinbeis Transferzentrum und seit 2005 in der Selbstständigkeit. Was mich an diesem Thema so fesselt: Wissensmanagement ist interdisziplinär und damit immer wieder überraschend vielfältig, es geht – am Ende – meist um zwischenmenschliche Kommunikation, real oder virtuell, und damit irgendwie immer auch um Sprache. Vielleicht schließt sich hier ja der Kreis meiner Bildungsgeschichte?

Mitglied der GfWM bin ich seit meinen Anfangszeiten als Wissensmanagerin. Ich glaube, die Motivation damals war die Suche nach Orientierung in einem noch fremden Thema. Und ich wurde nicht enttäuscht, habe ich über die GfWM doch viele wertvolle fachliche und persönliche Kontakte aufbauen können.

Als Mitglied des neuen Vorstandes werde ich mich im Schwerpunkt um die fachliche Profilierung der GfWM kümmern, dazu gehört die Weiterentwicklung eines GfWM Fachjournals. Mit den Fachteams, der GfWM-Wissenslandkarte und dem Glossar wurde hier in den letzten Jahren schon Beachtliches geleistet. Diese fachliche Arbeit soll fortgesetzt, nach Möglichkeit noch intensiviert und durch entsprechende Kommunikationsmaßnahmen stärker in die breite Fachöffentlichkeit getragen werden. Ich freue mich auf eine kreative und spannende Zusammenarbeit nicht nur mit den Kollegen im Vorstand, sondern mit allen Aktiven der GfWM.

**Am 08. und 09. Oktober 2010 veranstaltete die GfWM das zweite KnowledgeCamp, diesmal in Passau mit 100 Teilnehmern. Gerne geben wir hier die Berichte von zwei begeisterten Teilnehmern wieder.**

## GfWM-KnowledgeCamp 2010

*von Karlheinz Pape*

Das zweite KnowledgeCamp vom 8. bis 9. Oktober 2010 bei Prof. Franz Lehner an der Universität Passau zog wieder 100 Teilnehmer, diesmal von Rostok bis Graz, an. Die Wissensmanagement-Experten freuten sich über die angenehme Arbeitsatmosphäre direkt am Inn auf dem „schönsten Uni Campus“ (Originalton Uni Passau). Ja, die hellen, offenen Räume mit viel Glas und exzellenter Technik, eingebettet in eine schöne Naturumgebung, ließen sicher nicht nur bei mir den Vergleich zur eigenen Studienzzeit aufkommen: So schön habe ich nicht studieren können, damals. Deshalb auch an dieser Stelle noch einmal einen ganz herzlichen Dank an



- Reutlingen
- Koordinatorin GfWM regional  
Stuttgart
- Selbstständige Unternehmensbe-  
raterin
- [gvollmar@wissen-kommunizieren.de](mailto:gvollmar@wissen-kommunizieren.de)

**Prof. Franz Lehner**, der die GfWM mit dem KnowledgeCamp in die Universität Passau eingeladen hat!

Das KnowledgeCamp läuft nach dem Un-Konferenz-Format „BarCamp“ ab. „Un-Konferenzen“ sind aus der Beobachtung entstanden, dass Teilnehmer nach einer Konferenz oft sagen „Das Interessanteste waren die Pausen“. Was liegt da näher, als die ganze Konferenz zur Pause zu machen? Dafür schaut man sich an, was die Leute in den Pausen machen: Sie suchen sich die Gesprächspartner selber, und sie suchen sich die Themen selbst, über die sie reden. Genau das wird auf einem BarCamp, wie dem KnowledgeCamp organisiert.

Am Morgen beider Tage wurde beim KnowledgeCamp die immer wieder spannende Frage gestellt: „Wer möchte eine Session gestalten?“. Bis dahin gibt es für den Tag keine Agenda. Veranstalter zucken bei dem Gedanken „Was soll werden, wenn sich keiner meldet?“ immer ein wenig zusammen. Glücklicherweise gab es das noch bei keinem BarCamp. Und wenn man die Zahl von 47 durchgeführten Sessions an beiden KnowledgeCamp-Tagen mit den 100 Teilnehmern in Verbindung bringt, dann hat im Durchschnitt fast jeder zweite KnowledgeCamp-Teilnehmer eine Session gestaltet. Hochachtung, so einen Aktivitätsindex habe ich auf noch keinem BarCamp bisher erlebt!

Das Morgens auszufüllende Agenda-Raster gab mehrere 45-Minuten-Blöcke vor, in jeweils 5 parallelen Räumen. Damit konnten pro Tag maximal 25 Sessions stattfinden, die ja auch fast alle genutzt wurden. Die Themenvielfalt war riesig und die Qual der Wahl für die Teilnehmer entsprechend: Man musste zu jeder Stunde immer unter meist 5 Themen das jeweils persönlich Interessanteste auswählen.

So viele interessant gestaltete Sessions (im nebenstehenden Kasten finden Sie eine kleine Auswahl), obwohl etwa 50% der Teilnehmer vorher noch nicht auf einem BarCamp waren. Etwa 80 Teilnehmer kamen aus Unternehmen, etwa 20 waren Berater, Studenten, Hochschullehrer. Das war eine sehr ergiebige Mischung unterschiedlicher Sichtweisen, die sich in den diskussionsfreudigen Sessions zeigte. Das strenge Zeit-Korsett – nur je 45 Minuten – sorgt für ein schnelles „auf-den-Punkt-kommen“, und die Aufforderung jederzeit die eigene Agenda ändern zu können (also auch während einer Session wechseln zu dürfen), unterstützt den intensiven Austausch unter Interessierten. Damit bekommen BarCamps eine andere erlebte Qualität als klassische Konferenzen, trotz – oder wegen? – spontaner, und weniger „Folien-unterstützter“ Beiträge.

Selbstorganisation ist das Prinzip aller BarCamps. Ich bin immer wieder erstaunt, welche mächtige und effektive Wirkung dieses Prinzip auf die Aktivität der Teilnehmer hat. Offensichtlich ist es gar nicht nötig, Menschen zum Aktiv-Sein zu motivieren – man muss es nur zulassen, dann setzt schon Begeisterung und persönlicher Einsatz ein. Auch unter diesem Blickwinkel scheint mir das KnowledgeCamp ein gutes Beispiel für gelebtes Wissensmanagement. Ohne Fremd-Steuerung wird Wissen ganz selbstverständlich und offen ausgetauscht. Und man staunt, wie viele kompetente Experten man plötzlich erlebt.

Eine weitere Besonderheit des KnowledgeCamps: Alle Teilnehmer haben bei der Registrierung unterschrieben, dass ihre Beiträge von

**Eine kleine Auswahl der Session-Themen beim GfWM-KnowledgeCamp 2010:**

- Tagging-Chaos vs. kontrollierte Sprachregelung
- Digitales Story-Telling
- Knowledge Sharing in interdisziplinären Integrationsteams
- Open Source Tools im WM
- Prozess-Visualisierung mit einer Metro-Map (U-Bahn)
- Social Messaging
- KnowledgeWork-Plattform
- Expertensysteme sind tot?
- Community-Building im Netz
- Motivationsfaktoren im WM
- Knowledge Intelligence
- Strategische Wissensgebiete
- Media-Wiki in Unternehmen
- Wissensmanagement im Planspiel
- Wissen Präsentieren nach den Regeln eines Film-Drehbuches

jedermann verwendet werden dürfen. Alle Inhalte stehen unter der Common Creativ-Lizenz BY SA (Mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen). Ein Unternehmen (Cogneon) hat beim KnowledgeCamp sogar seine geschäftliche Strategie offen gelegt, mit allen Stärken und Schwächen des Produkt-Portfolios. Dafür bekam es viele Hinweise für eine neue Zukunftsperspektive. Ein eindrucksvolles Beispiel für die positive Rück-Wirkung von Wissen, dass freizügig gegeben wird.

Die Teilnehmer forderten am Ende das KnowledgeCamp 2011. Die Suche nach einer geeigneten Hochschule hat schon begonnen. Vielleicht finden wir ja diesmal einen etwas zentraler gelegenen Ort?

Zum Schluß noch einen ganz herzlichen Dank an die Sponsoren, die ja bei BarCamps immer für die Finanzierung sorgen müssen. Die Sponsoren finden Sie auf der Homepage des KnowledgeCamps: <http://knowledgecamp.mixxt.org/> und auch in diesem Newsletter mit ihren Logos.

Nicht finanziell, aber mit viel Arbeitszeit haben sich die Mitglieder des Orga-Teams für das KnowledgeCamp 2010 ehrenamtlich engagiert:

**Kristin Block – Simon Dückert – Judith Lell – Marc Nitschke – Karlheinz Pape – Stephan Tanneberger**

Ich hoffe, wie sehen uns beim KnowledgeCamp 2011?

## **gkc10 – zwei Tage Energie und viel Wissen**

*von Marc Nitschke*

Am 07. Oktober 2010 war es endlich soweit und ich habe mich vom Niederrhein auf den Weg nach Passau gemacht. Passau kannte ich noch aus meinen Flitterwochen (vor vielen Jahren), doch diesmal gab es einen anderen Grund für die Reise. Das GfWM KnowledgeCamp (gkc) stand vor der Tür. Am 08. Und 09. Oktober fand das 2. KnowledgeCamp an der Uni Passau statt.

Als Mitglied des Organisationsteams war die Spannung in diesem Jahr besonders groß bei mir. Nachdem am Morgen des 08. Oktobers die Tische mit den Teilnehmerunterlagen standen, die Räume gekennzeichnet waren und alle Plakate hingen, warteten wir auf die Teilnehmer. Mit 100 Teilnehmern kamen etwas weniger, als sich im Vorfeld auf der Mixxt-Plattform angemeldet hatten. An dieser Stelle daher noch einmal die Bitte an alle Nichtteilnehmer. Bitte abmelden, wenn man nicht kommt! Das gkc ist zwar für die Teilnehmer kostenfrei, im Hintergrund laufen aber viele Aktivitäten, die zeit- und auch kostenrelevant sind. Als Wertschätzung an diejenigen, die sich hier engagieren, ist das dann nur fair, sich bei Nichtteilnahme auch abzumelden!

Nach der üblichen Vorstellungsrunde ging es dann in die Sessionplanung. Ein Element, was immer wieder spannend ist. Nachdem die Agenda für den ersten Tag stand, ging es auch schon los mit den ersten Sessions.

Spätestens an dieser Stelle entfaltet sich die Energie (Magie) des Un-Konferenz-Formats. Es finden nur die Sessions statt, die für die Teilnehmer interessant sind. (vgl. GfWM Spezial im Newsletter 6/2009 ). Mitgestaltung in den Sessions ist eine der Trumpfkarten

und wurde auch in diesem Jahr wieder in den meisten Sessions umgesetzt. Auch das Verhalten der Sponsoren hebt sich deutlich von anderen Konferenzen ab. Hier werden keine Sessions „gekauft“ und als Marketingplattform genutzt. Die Vortragsangebote der Sponsoren durchlaufen (unerkannt) die gleiche Prozedur, um auf die Agenda zu kommen, wie jeder andere Referent auch. Hier wird mit den „Füßen abgestimmt“, was gefällt und was nicht. In den Sessions haben die Sponsoren dann die Möglichkeit, mit den Teilnehmer (potentiellen Kunden) in Kontakt zu treten und Ideen oder auch Ansätze zu präsentieren, zu reflektieren und zu diskutieren. Damit ergeben sich offene Möglichkeiten der Produkt- und Ideenentwicklung (vgl. Open Innovation). Und das nicht nur für Sponsoren, sondern für jeden, der eine Session anbietet!

Bei der Anzahl und Qualität der Session gab es wieder einmal ein (großes) Problem. Man musste sich entscheiden. Auch wenn in der Sessionplanung der Versuch unternommen wurde, einen „konfliktfreien“ Plan zu erstellen, gab es immer wieder parallele Veranstaltungen, die einen interessierten. Da uns dies im Vorfeld schon bewusst war, hatten wir eine Menge an „Vernetzungsmöglichkeitenzeiten“ eingebaut, so dass man die Referenten ansprechen konnte, zu deren Vortrag man nicht gehen konnte. Eine Session beschäftigte sich auch mit „Knowledge Speeddating“, d.h. wie kann der Prozess des „Themenbezogenen-zueinander-finden-und-austauschens“ optimiert werden. Ich denke, dass wir dazu einen „Testballon“ auf dem gkc11 fliegen lassen. Schauen wir mal!

Für mich persönlich konnte ich wieder an vielen Sessions teilnehmen, die mir interessante Blickwinkel, Denkanstöße und interessante Kontakte beschert haben und meine persönliche Wissensbasis bereichert haben. Das allein erklärt aber noch nicht den hohen energetischen (ja fast euphorischen) Zustand, der mich in den zwei Tagen und auch noch lange darüber hinaus beflügelt hat. Eine Erklärung findet sich vielleicht in dem Blog von Jan Tießler (<http://t3n.de/news/barcamp-wien-kleine-grosse-barcamp-286083/>), wo er schreibt: „Was für mich BarCamps ausmacht, ist neben dem Gemeinschaftserlebnis der „Serendipity-Faktor“: Man stößt durch einen Zufall auf interessante Menschen, Themen und Informationen. Die müssen auch gar nicht immer etwas mit dem Internet zu tun haben.“

Dem kann ich nur beipflichten. Dieses energetische Potenzial ist enorm und sollte in unserer Wissensgesellschaft durch die GfWM gefördert werden. Aus dem Vorstand heraus sehen wir für die GfWM hier die Möglichkeit, ergänzend zu den vorhandenen Wissensmanagement Fachkonferenzen, das Thema Wissensmanagement mit diesen positiven Eindrücken zu verbinden und zu stärken. Damit setzen wir auch einen weiteren „Hebel“ für die Umsetzung unserer Mission an, der Förderung des professionellen Umgangs mit Wissen in der Gesellschaft.

Mit diesem Bewusstsein gehen wir in die Vorbereitung des gkc11. Die ersten Gespräche mit möglichen Kooperationspartnern sind in die Wege geleitet. Ich hoffe, dass Ihre Neugierde für das Thema Un-Konferenz (und den Serendipity-Faktor) geweckt wurde und dass wir uns auf dem gkc11 sehen. Wenn der Termin steht, werden wir über den Newsletter und auf der GfWM-Homepage ([www.gwfm.de](http://www.gwfm.de)) darüber berichten.

Der Begriff **Serendipity** bzw. Serendipität, gelegentlich auch Serendipity-Prinzip bzw. Serendipitätsprinzip, bezeichnet eine zufällige Beobachtung von etwas ursprünglich nicht Gesuchtem, das sich als neue und überraschende Entdeckung erweist.  
(<http://de.wikipedia.org/wiki/Serendipity> =)

## Interview

Prof. Frank Linde (FH Köln)

### "Wir müssen lernen, auch mit Mischformen von Information zurecht zu kommen"

Prof. Frank Linde vom Institut für Informationswissenschaft der FH Köln schätzt im Gespräch mit Stefan Zillich den Wert des Wirtschaftsgutes Information ein und erläutert unter anderem das Phänomen der Informationsasymmetrie, das den ökonomischen Umgang mit Information so schwierig gestalten kann.

**Herr Professor Linde, Piraterie auf Informationsmärkten war das Thema des 3. Infoconomy Symposiums, das Sie Ende Oktober an der Fachhochschule Köln ausgerichtet haben. Das Thema klingt bedrohlich und aufregend. Wer sind die Freibeuter und in wessen Auftrag arbeiten sie?**

Bei der auf dem Symposium angesprochenen Piraterie handelt es sich nicht um Piraten im herkömmlichen Sinne, die ein Schiff entern und etwas erbeuten, sondern um Schwarzkopierer. Den Begriff Piraterie habe ich gewählt, weil er im englischen Raum sehr weit verbreitet ist. In Deutschland spricht man meist von Raubkopierern, was aber juristisch falsch ist, weil es sich nicht um einen Gewaltakt und auch nicht um die Wegnahme einer Sache handelt. Ich spreche daher lieber von Schwarzkopien. Sie haben aber Recht, dass dieser Akt des illegalen Kopierens als Bedrohung wahrgenommen wird, vor allem von der Content-Industrie und auch von staatlicher Seite. Auf der anderen Seite stehe ich als Ökonom, der die begründbare These vertritt, dass Schwarzkopien dem Geschäft mit Information nicht Schaden und in vielen Fällen sogar nützen und zwar durch die sogenannten Netzwerkeffekte, die durch die illegale Verbreitung von Information befördert werden. Alle Informationen und Vorträge zum Symposium sind auf unserer Seite [www.infoconomy.de](http://www.infoconomy.de) verfügbar.

**Die studentischen Abschlussarbeiten am Ihrem Institut für Informationswissenschaft der FH Köln sind häufig praxisorientiert ausgerichtet. In welchen Branchen und Funktionen arbeiten Ihre Studierenden später?**

Unsere Studierenden arbeiten als Information Professionals nach dem Studium in sehr verschiedenen Branchen. Ein Schwerpunkt liegt im Information Research, vor allem bei Beratungen und InfoCentern großer Unternehmen. Dann sind viele Informationswirte in unterschiedlichen Funktionsbereichen von Unternehmen anzutreffen, wie Unternehmenskommunikation bzw. Public Relations, oder auch dem Marketing. Durch ihre Informationsverarbeitungs-kompetenz werden sie immer gebraucht, wenn es um die Recherche und kundengerechte Aufbereitung von Informationen geht. Ein weiteres Tätigkeitsfeld - und das wird Sie natürlich freuen - ist das Wissensmanagement, das sich auch mit diesen Aufgaben befasst und zusätzlich die Archivierung und Wiederverfügbarmachung von Information beinhaltet. Weitere Einsatzfelder sind Content- oder auch Enterprise-Content-Manager sowie eine Tätigkeit als Online-Manager.

**Demnächst erscheint Ihre Fachpublikation "Informationsmarkt", die Sie zusammen mit Prof. Dr. Wolfgang Stock veröffentlichen. Bei der Auseinandersetzung mit Ihrem Schwerpunktthema Information als Wirtschaftsgut stößt der Leser auf das Problem der Informationsasymmetrie.**



Prof. Dr. rer. pol., Dipl.-Kfm. Frank Linde, geb. 1963, ist Inhaber des Lehrgebiets Wirtschaftswissenschaften an der Fachhochschule Köln am Institut für Informationswissenschaft ([www.fbi-fh-koeln/linde.htm](http://www.fbi-fh-koeln/linde.htm)). Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind Wissensmanagement und Informationsökonomie. Er ist Vorstandsmitglied des Instituts für e-Management ([www.ifem.org](http://www.ifem.org)) und hat Dozenturen an der Universität Witten-Herdecke (Wettbewerbsstrategien für Informationsanbieter), der Heinrich-Heine Universität Düsseldorf (Wissensmanagement) und der Universität Bayreuth (Personalmanagement).

Weiterführende Informationen zu den Berufsfeldern der Absolventen des Instituts für Informationswissenschaft der FH Köln unter <http://www.infoconomy.de/infoJobs.3.0.html>

Video über den Studiengang: <http://www.fbi-fh-koeln.de/studium/informationwirtschaft/informationwirtschaft.htm>

Literaturhinweis  
Frank Linde, Wolfgang G. Stock:  
Informationsmarkt. Verlag Oldenbourg,  
Dezember 2010. 500 S.

Informationsasymmetrie heißt nichts anderes als dass ich vor dem Kauf einer Information nicht weiß, was sie beinhaltet. Anders als bei einem Brötchen, das ich in Augenschein nehmen kann, muss ich beim Kauf von Information erst einmal darauf vertrauen, dass es das ist, was ich haben will. Ein bekannter Ökonom, Kenneth Arrow, hat diese Problematik schon 1962 angesprochen und darauf hingewiesen, dass man dem Interessenten die Information zur Qualitätsprüfung ja dann überlassen müsse, was dazu führe, dass dessen Zahlungsbereitschaft auf Null sinke, weil er die gewünschte Information ja dann schon habe. Er sagt damit –etwas überzeichnet–, dass es wegen dieser Qualitätsunsicherheiten, gar keine Informationsmärkte geben dürfte. Dass dem nicht so ist, sehen wir allenthalben.

#### Wie wurde das Problem gelöst?

Zum einen gibt es, gerade in Zeiten des Internets, immer mehr Möglichkeiten, sich Informationen über Information zu beschaffen, z.B. über Tests, Vorschauen auf die Information oder Testimonials bzw. Kundenbewertungen wie z.B. auf ciao.de. Zum anderen ist inzwischen klar, dass die Zahlungsbereitschaft nach der Inspektion der Information sogar höher sein kann als vorher, weil man ihren Wert für sich genauer einschätzen kann. Neuartige Preismodelle des Pay-What-You-Want berücksichtigen dies.

**Zum anderen ist inzwischen klar, dass die Zahlungsbereitschaft nach der Inspektion der Information sogar höher sein kann als vorher, weil man ihren Wert für sich genauer einschätzen kann.**

**In letzter Zeit hat der gute Ruf des Wirtschaftsgutes Information gelitten. PR-Dienstleister haben im Auftrag von Unternehmen interessengeleitete Inhalte in Tageszeitungen platziert und diese als redaktionelle Inhalte dargestellt. Stellt dies aus Ihrer Sicht den Wert des Wirtschaftsgutes Information in Frage?**

Ganz im Gegenteil zeigt dies die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten von Information. Hier geht es mehr um eine Frage des Labeling, also klarzustellen, um welche Art von Information es sich handelt, um Werbung oder um journalistische Beiträge. Im Grunde auch eine Form von Informationsasymmetrie. Als Konsumenten müssen wir damit umgehen lernen auch mit Mischformen von Information zurecht zu kommen. Waren früher Information und Entertainment z.B. klar getrennte Arten von Information, so gibt es heute eben auch Edutainment. Analog gilt das für Information und Commercials, dann als Infomercials.

#### Wer oder was stellt den Wert ausserdem in Frage aus Ihrer Sicht?

Der Wert wird überhaupt nicht in Frage gestellt. Information gewinnt seit vielen Jahren weiter an Bedeutung, gemessen z.B. am Bruttoinlandsprodukt der großen Volkswirtschaften wie die USA, Großbritannien oder Deutschland. In Frage gestellt wird im Zuge des Internet nur von einer großen Nutzerzahl, welchen Preis Information haben sollte. Die Rede ist vielfach von einer Kostenlos-Mentalität im Internet. Die existiert zweifelsohne, vor allem, weil zu Beginn des Internets vieles kostenfrei angeboten wurde. Es lässt sich aber empirisch belegen, dass die Zahlungsbereitschaft für wertvolle Information in den letzten Jahren zugenommen hat, Nutzer also den Wert sehr wohl anerkennen. Gleichzeitig wünschen sich ja auch viele Informationsanbieter, dass sie endlich Geld für ihre Wa-

**In Frage gestellt wird im Zuge des Internet nur von einer großen Nutzerzahl, welchen Preis Information haben sollte. Die Rede ist vielfach von einer Kostenlos-Mentalität im Internet.**

re Information bekommen. Die aktuelle Diskussion in der Verlagsbranche ist da ein schönes Beispiel. Die Gefahr, die ich als Informationsökonom da allerdings sehe, ist, dass der Nutzen, den auch Trittbrettfahrer für die Verbreitung stiften - ich sprach eben von Netzwerkeffekten - von den Unternehmen übersehen wird. Sie tapen in die gleiche Falle wie die Musikindustrie und legen sich mit einem Teil ihrer Kundschaft an, indem sie sie rechtlich verfolgen.

**Mit Blick auf den verantwortungsvollen Umgang mit Information als Wirtschaftsgut: Was würden Sie von Produzenten, Lieferanten und Nutzern fordern?**

Diese sehr normative Frage, erlaubt natürlich auch eine normative Antwort. Alle Wirtschaftssubjekte, die mit Information umgehen, müssen sich immer bewusst sein, woher die Informationen stammen und wofür sie verwendet werden sollen. Neben Profitinteressen der Anbieter und persönlichem Nutzen des Nachfragers gibt es auch immer Werte, die im Umgang mit Information beachtet werden sollten. Als Beispiel möchte ich die Informationsbeschaffung von Paparazzis oder per Wirtschaftsspionage anführen und auf der anderen Seite die Nutzung von Informationsangeboten, die sittenwidrig, aber im Netz leider zu Hauf verfügbar sind.

Alle Wirtschaftssubjekte, die mit Information umgehen, müssen sich immer bewusst sein, woher die Informationen stammen und wofür sie verwendet werden sollen.

**Eine letzte Frage: Bezogen auf das Thema Wissensmanagement - gibt es etwas, worüber Sie sich in letzter Zeit gewundert haben?**

Gewundert hat mich bei diesem Thema schon mehrfach, wie konjunkturabhängig es ist. Obwohl wir in einer Wissensgesellschaft leben, werden Maßnahmen zum WM in wirtschaftlich schwächeren Phasen gerne aus Kostengründen eingestellt.

**Herr Linde, vielen Dank für das Gespräch.**

Das Gespräch führte Stefan Zillich.

## Aus der Praxis

### Wissen am Bau

### Projektdebriefing und Lessons Learned bei der Fraport AG

von Wieland Stützel, Fraport AG

**Wem nützen wertvolle Erfahrungen, wenn sie nicht systematisch erfasst, dokumentiert und anderen zur Verfügung gestellt werden? Mit dieser Überlegung entschied sich Rolf Klitscher, Bau-Programmleiter der Fraport AG, zu den von ihm verantworteten Großbauprojekten Halle C, Verbindungsgang und C/D-Riegel ein systematisiertes Projektdebriefing durchzuführen.**

#### Bauen im Bestand und unter Zeitdruck

Das Bauprojekt im Terminal 1 des Frankfurter Flughafens war nur mit einem gemeinsamen, zeitgleichen Fertigstellungstermin in Betrieb zu nehmen. Die Komplexität und auch die Herausforderung bestand in der gleichzeitigen Führung von drei Großprojekt-Organisationen mit einer Gesamtinvestition von etwa 350 Mio. EUR, bestehend jeweils aus Architekten, Planern der technischen Gebäudeausrüstung, Objektüberwachungen und insgesamt rund 50 ausführenden Firmen – immer unter Wahrung der Termine und Kosten.

Für Fraport waren diese Baumaßnahmen die ersten Großprojekte nach dem Neubau des Terminals 2 in den früher 90-er Jahren. Viele Prozesse und Abstimmungswege mussten also neu initiiert werden. Deshalb bewertete der Programmleiter die Inbetriebnahme der drei Großprojekte als „tolle Leistung im Zusammenspiel mit allen Fraport-Beteiligten“.

Als ein geeignetes Tool für das Projektdebriefing sollte sich die „Wissensstafette“ erweisen, ein Werkzeug, das schon seit längerem bei Fach- und Führungswechseln von Fraport eingesetzt wird. Mittels der „Mind Map“-Software bildeten die Beteiligten in Workshops ihr Erfahrungs-, Prozess- und Fachwissen sowie Themen der Information und Kommunikation aus dem Projekt ab und werteten die Ergebnisse aus.

Mittels der „Mind Map“-Software bildeten die Beteiligten in Workshops ihr Erfahrungs-, Prozess- und Fachwissen sowie Themen der Information und Kommunikation aus dem Projekt ab und werteten die Ergebnisse aus.

#### Stolpersteine dokumentiert

Insgesamt wurde zu sechs Runden mit jeweils sechs bis zehn Personen eingeladen. Zunächst gab es einige Bedenken unter den Teilnehmern, doch diese lösten sich schnell auf und es gab sehr lebhaft und konstruktive Diskussionen. Die Erfahrungen aus den Einzelprojekten wurden in den jeweiligen Arbeitsgruppen zusammengetragen und offen diskutiert. Die Sitzungen wurden vom Autor moderiert, die Themen und Erfahrungen direkt – über Beamer „an die Wand geworfen“ – expliziert. Der Vorteil: die Dokumentation wurde in „Echtzeit“ und für alle sichtbar erstellt, Korrekturen und Anmerkungen aller Beteiligten konnten unmittelbar aufgenommen werden.

Der Vorteil: die Dokumentation wurde in „Echtzeit“ und für alle sichtbar erstellt, Korrekturen und Anmerkungen aller Beteiligten konnten unmittelbar aufgenommen werden.

bar aufgenommen werden.

Programmleiter Klitscher bewertete das erstmals für Projekte angewandte Projektdebriefing als sehr positiv, weil eben vieles ausgesprochen, positive Erfahrungen benannt und überwundene „Stolpersteine“ zur Vermeidung bei weiteren Projekten dokumentiert wurden. Die „Wissensstafette“ habe sich dabei als Instrument gut bewährt.

Das erste „Lessons Learned“ Ergebnis steht nun für alle weiteren Projekte zur Verfügung und soll dazu beitragen, Erfahrungen zu teilen, Fehler zu vermeiden und somit die Wirtschaftlichkeit bei Bauprojekten zu erhöhen.

## Das Zusammenspiel von Wissensarbeit und Wissensarchitektur in Beziehungsnetzen und räumlichen Strukturen

von Dipl.-Volksw. Claudia Hentschel,  
Jun.-Prof. Dr.-Ing. Jörg Rainer Noennig

Organisationen sind vermehrt mit innerer und äußerer Vielfalt konfrontiert, z.B. in Form interdisziplinärer Teams und multinationaler Projekte. Fachliche und personelle Diversität fordert nicht nur verstärkte Integrationsleistungen, sondern stellt auch komplexe Anforderungen an räumlich-zeitliche Abstimmungs-, Kooperations- und Kommunikationsprozesse. Aktuelle Studien aus dem neuen Forschungsgebiet der Wissensarchitektur zeigen, wie innovationsorientierte Arbeits- und Teamprozesse durch adäquate räumliche Strukturen effektiv unterstützt werden können.

### Wissensgenerierung als Interaktionsprozesse diversifizierter Gruppen

Immer weniger das Werk vereinzelter Arbeit, erweist sich die Erzeugung neuen Wissens zunehmend als kollektiver Prozess. Innovationen entstehen vor allem in Gruppen, die sich durch ihre Vielfalt der fachlichen Hintergründe und Sichtweisen als auch durch gemeinsame Ziele und Werte auszeichnen. Aus der Sicht von Planung und Management ist es daher entscheidend, Kommunikationsprozesse und Verhaltensweisen zu fördern, die eine effektive Wissensarbeit in diversifizierten Gruppen unterstützen, die ein produktives soziales Miteinander sowie die Transformation von implizitem und explizitem Wissen unterstützen. Vor allem im Spannungsfeld von gruppenorganisatorischen und psychologischen Faktoren einerseits und in der Gestaltung eines angemessenen räumlich-architektonischen Umfeldes andererseits eröffnen sich erhebliche Potentiale für ein erfolgreiches Wissensmanagement, das in soziale Strukturen eingebettet ist.

### Akzeptanz, Respekt und Vertrauen: interpersonell-psychologische Dimensionen der Wissensarchitektur

Die Art und Weise, wie Unternehmen mit steigender Diversität umgehen, sagt viel über die Wertschätzung des Unternehmens gegenüber der Kompetenz und dem Potenzial der Mitarbeiter als Wissensträger, Wissensarbeiter oder Wissenschaftler aus. Im Wissensmanagement wird immer wieder die Bedeutung der weichen

#### Die Autoren:

Dipl.-Volksw. Claudia Hentschel, wissenschaftl. Berater, Frankfurt a.M.,  
E-Mail: [Hentschel.Claudia@t-online.de](mailto:Hentschel.Claudia@t-online.de)

Jun.-Prof. Dr.-Ing. Jörg Rainer Noennig,  
TU Dresden Center of Knowledge Architecture, Dresden, E-Mail:  
[joerg.noennig@mailbox.tu-dresden.de](mailto:joerg.noennig@mailbox.tu-dresden.de)

Faktoren für einen erfolgreichen Wissensaustausch hervorgehoben. Werden den Mitarbeitern Freiräume – räumlich, zeitlich, finanziell – für Ihre Zusammenarbeit und selbstgesteuertes Arbeiten und Lernen zur Verfügung gestellt, eröffnet sich das Unternehmen Chancen, die Kreativität und Innovativität, die in solcher Vielfalt angelegt ist, für die eigene Entwicklung nutzbar zu machen.

Werden den Mitarbeitern Freiräume – räumlich, zeitlich, finanziell – für Ihre Zusammenarbeit und selbstgesteuertes Arbeiten und Lernen zur Verfügung gestellt, eröffnet sich das Unternehmen Chancen, die Kreativität und Innovativität, die in solcher Vielfalt angelegt ist, für die eigene Entwicklung nutzbar zu machen.

### **Wissenskultur spiegelt sich auch in wertschätzenden Führungsprozessen wider**

Die organisationale Werteforschung zeigt, dass Respekt im Wert ranking einen der wichtigsten Arbeitswerte von Mitarbeitern darstellt, jedoch in der Praxis selten erlebt wird.<sup>1</sup> Diese Diskrepanz scheint in den Beziehungen zwischen Mitarbeitern und Führungskräften besonders ausgeprägt und ist oft auch räumlich-architektonisch festgeschrieben. "Gerade in Zeiten der Veränderung stellen Mitarbeiter, die sich gegenüber dem Führungseinfluss ihrer Führungskräfte öffnen, eine der größten Ressourcen für das Unternehmen dar, denn nur wenn Mitarbeiter Veränderungen mittragen, findet sie auch tatsächlich statt, nur dann lassen sich entscheidende Steuerimpulse auch in der Organisation implementieren."<sup>2</sup> Insbesondere in Phasen des Wandels ist die Weitergabe von relevantem Wissen und eine Kultur des Vertrauens auf allen Ebenen für eine offene Kommunikation besonders wichtig.

In der sozialpsychologischen Forschung wird der interpersonale Respekt als bedeutendes Phänomen zunehmend beachtet – vor allem aufgrund seiner positiven Wirkungen auf eine ganze Reihe von Aspekten wie: Gruppenidentifikation, gruppendienliches Verhalten, Bindung an die Organisation, gutes und produktives Miteinander oder Arbeitszufriedenheit.

Was heißt respektvolles Verhalten? In der Respektforschung werden zwei Arten von Respekt unterschieden ([www.respectresearchgroup.org](http://www.respectresearchgroup.org)): der horizontale Respekt entsteht auf der Grundlage wahrgenommener Gleichwertigkeit – der Andere wird als prinzipiell gleichwertiges Gegenüber behandelt; vertikaler Respekt entsteht auf der Grundlage wahrgenommener positiv bewerteter Differenz - dabei werden dem Anderen (besonderes oder größeres) Wissen, (besondere oder größere) Fähigkeiten, Eigenschaften oder Leistungen zugeschrieben. Vertikaler

Vertikaler Respekt drückt sich darin aus, dass man einem Anderen in den Bereichen freiwillig und gerne folgt, in denen diese positive Differenz wahrgenommen wird.

Respekt drückt sich darin aus, dass man einem Anderen in den Bereichen freiwillig und gerne folgt, in denen diese positive Differenz wahrgenommen wird.

### **Sozialer Interaktionsraum ermöglicht ein Ineinandergreifen von Prozessen der Wissensarbeit**

Für die Betrachtung von Gruppenarbeit ist hier weiterhin die Unterscheidung in Toleranz, Akzeptanz und Respekt (im Sinne von "Wertschätzung") sinnvoll. Diese Haltungen beruhen auf einer mehr oder weniger bewussten Entscheidung bzw. Einstellung des Subjekts und zeigen sich in einer entsprechenden Reaktion. Toleranz ist eine mögliche Reaktion auf die Anwesenheit eines "Objekts", Akzeptanz zeigt sich in Bezug auf die Mitgliedschaft eines

"Objekts" und der bewertende Respekt äußert sich als Reaktion auf die Einflussnahme eines "Objekts".<sup>3</sup> Die unterschiedlichen Werthaltungen zeigen sich insbesondere im Prozess der Interaktion.

Werte sind ein wichtiger Faktor für kooperatives Verhalten wie Wissensaustausch und Wissensgenerierung. Freiwilliges kooperatives Verhalten dem Kollegen gegenüber sowie im organisatorischen Rahmen steht in einem positiven Zusammenhang mit erwarteter Kooperationsbereitschaft der Kollegen (Reziprozitätserwartung), gegenseitigem Vertrauen, Arbeitszufriedenheit und Gerechtigkeit als persönlichem Wert.<sup>4</sup>

#### **Umgebung, Bewegung und Begegnung: räumlich-architektonische Dimensionen der Wissensarchitektur**

Der innere oder zwischenmenschliche Akzeptanz-, Respekt- und Kulturraum beeinflusst Kommunikations- und Kooperationsprozesse ebenso wie die unmittelbare äußere Umgebung. Vertrauen wird durch persönliche Begegnungen, Face-to-Face-Kommunikation und Zusammenarbeit aufgebaut – das erfordert eine entsprechende Raumorganisation, Arbeitsplatzgestaltung und bauliche Infrastruktur. Wenn zudem eine erfolgreiche Kooperation auf gemeinsamen Werten und gegenseitigem Verständnis beruht, kann das unmittelbare Arbeitsumfeld durch seine Gestaltung solche "Grundverständnisse" darstellen und vermitteln. So haben die o.g. Formen vertikalen und horizontalen Respekts direkte räumliche Implikationen, indem sie konkrete Bedingungen wie Offenheit, Sichtbarkeit, Erreichbarkeit und Ansprechbarkeit implizieren.

Der innere oder zwischenmenschliche Akzeptanz-, Respekt- und Kulturraum beeinflusst Kommunikations- und Kooperationsprozesse ebenso wie die unmittelbare äußere Umgebung.

#### **Analyse von Kommunikations- und Beziehungsmustern als Mittel des Workplace Design**

Der Raum arbeitet stets mit – auf psychologischer wie auch auf organisatorischer Ebene. Das ist insbesondere der Fall, wenn es um Orte intensiver Wissensarbeit geht, z.B. in Lern-, Forschungs- und Entwicklungsgebäuden. Um diese Zusammenhänge zu erklären und planbar zu machen, werden am TU Dresden Center of Knowledge Architecture Entwurfsprozesse und –werkzeuge entwickelt, mit denen auf der Grundlage von Bewegungs- und Interaktionsanalysen innovationsfördernde Architekturkonzepte entwickelt werden. Dabei kommen zum Beispiel visuelle Kommunikationslandkarten zum Einsatz, in denen Face-to-Face-Gespräche, E-Mail-Traffic, Telefonate etc. in visuelle Muster übersetzt und interpretiert werden. Kommunikationsströme zwischen den beteiligten Akteuren können auf diese Weise in Netzwerkgraphen nach Häufigkeit, Themen, Abteilungen oder anderen Kriterien sortiert und evaluiert werden. Die erhobenen Daten machen in ihrer grafischen Darstellung die "heißen" Topics der Kreativitäts- und Ideenprozesse sichtbar, die räumlich-architektonisch zu unterstützen sind. Die entsprechenden Gruppen-, Arbeits- oder Büroräume können dann nach Art und Intensität der innerbetrieblichen Interaktionen gezielt als Workplace der Wissensgenerierung konzipiert und gestaltet werden.

Um diese Zusammenhänge zu erklären und planbar zu machen, werden am TU Dresden Center of Knowledge Architecture Entwurfsprozesse und -werkzeuge entwickelt, mit denen auf der Grundlage von Bewegungs- und Interaktionsanalysen innovationsfördernde Architekturkonzepte entwickelt werden.

## Stätten und Städte des Wissens als Strukturen sozialer Interaktion

Prozesse der Bewegung, Interaktion und Kommunikation sind über die Gebäudeplanung hinaus wichtige Gestaltungsfaktoren auch in der Stadtentwicklung. Hier hat in den letzten Jahren eine Neuausrichtung hin zu wissensorientierten Konzepten stattgefunden. Die Etablierung von Wissens- und Wissenschaftsstädten, von Forschungsparks und Innovationsclustern erweist sich im globalen Wettbewerb als zunehmend wichtiger Erfolgsfaktor.<sup>5</sup> Mit dem Ziel einer nachhaltigen Wissensarbeit erhalten auch im urbanen Maßstab die Wissensflüsse und -transformationen sowie die Diversität von Kontexten und Sozialgruppen einen besonderen Stellenwert. Vor diesem Hintergrund untersucht das TU Dresden Center of Knowledge Architecture die räumlichen Korrespondenzen von Unternehmen, Universitäten und Startups wie auch den Einfluss städtischer Kontexte auf die Bewegungsflüsse und Migration von Wissensarbeitern.

Mit dem Ziel einer nachhaltigen Wissensarbeit erhalten auch im urbanen Maßstab die Wissensflüsse und -transformationen sowie die Diversität von Kontexten und Sozialgruppen einen besonderen Stellenwert.

Das Center hat dazu u.a. eine Methode entwickelt, um das Bewegungsverhalten von Menschen im Stadtraum sichtbar zu machen. Mit GPS-Empfängern werden z.B. die Wege von Passanten aufgezeichnet, indem ein Empfänger in festgelegten Zeitintervallen ihre Positionen speichert. Aus der Verbindung dieser Punkte ergeben sich deutliche Bewegungsspuren, die Auskunft geben über Momentangeschwindigkeit, Verweildauer und Bewegungsrichtung. Die Aggregation der Datensätze wiederum ermöglicht eine Darstellung kollektiven Bewegungsverhaltens und damit eine Potentialanalyse ihrer Interaktionen.

### Center of Knowledge Architecture

Wissensarchitektur schafft und unterstützt räumlich-organisatorische Strukturen, die kollektive Prozesse der Wissensgenerierung vorantreiben. Das Ineinandergreifen von Informations- und Produktionsprozessen in der Wissensarbeit auf Mikro- und Makroebene zu untersuchen und von dieser Grundlage aus innovationsfördernde Architekturkonzepte zu formulieren, ist das Ziel des TU Dresden Center of Knowledge Architecture. Das Center ([www.wissensarchitektur.net](http://www.wissensarchitektur.net)) wurde als Spin-Off der Professur Industrie- und Gewerbebauten der Fakultät Architektur (Prof. Gunter Henn) an der TU Dresden 2007 gegründet. An der interdisziplinär ausgerichteten Forschungsinstitution arbeiten neben Architekten und Ingenieuren auch Computerwissenschaftler, Philosophen und Soziologen an Projekten der Grundlagenforschung wie auch der industriellen Anwendung.

<sup>1</sup> Vgl. T. Eckloff, N. van Quaquebeke und E.H. Witte, Respektvolle Führung und ihre Bedeutung für die Gestaltung von Veränderungen in Organisationen, in: R. Fisch, A. Müller, D. Beck (Hrsg.), Veränderungen in Organisationen - Stand und Perspektiven, vol 1, Wiesbaden 2008, S. 250.

<sup>2</sup> Ebd. S. 249.

<sup>3</sup> Vgl. N. van Quaquebeke, D.C. Henrich, T. Eckloff, It's not tolerance I'm asking for, it's respect! - A conceptual framework to differentiate between tolerance, acceptance and (two types of) respect, in: Gruppendynamik und Organisationsberatung, 38 (2), 2007, S. 188.

<sup>4</sup> Vgl. H. Ittner, Voluntary Cooperation at the Workplace – A Matter of Fairness, Self-Interest or What my Colleagues might do?, Institute of Psychology, University Magdeburg, IACM Paper June 2006.

<sup>5</sup> Vgl. G. Henn, J.R. Noennig, S. Richter: The Structure of a Knowledge Creating City, 2nd Knowledge Cities Summit in Shenzhen/China Nov. 2009.

## 8. Symposium in Karlsruhe: Wissensmanagement im Spiegel der Zeit

*von Anke Schmidt*

**Fast schon traditionell fanden am 14. Oktober 2010 erneut über 120 Teilnehmer den Weg in den Siemens Industriepark in Karlsruhe zum inzwischen 8. Wissensmanagement Symposium. Der Arbeitskreis Wissensmanagement Karlsruhe e.V. bot unter dem Motto „Wissensmanagement im Spiegel der Zeit“ dem Fachpublikum wieder eine Plattform zur Information, zum „Netzwerken“ und für den Wissensaustausch.**

Der erste Referent, Prof. Dr. Max Otte, stellte sein neues Buch „Der Informationscrash“ vor. Darin nennt er unter anderem die gezielte Fehlinformation und Intransparenz als Hauptursache für die Wirtschaftskrise. Dabei kritisierte er auch die Datensammlung durch die Medien des web 2.0. Doch wie entstanden diese Medien? Und aus welchen Gründen? Darauf ging Prof. Dr. Ronald Maier in seinem Vortrag ein. Er schilderte die ursprünglichen Anforderungen an das Wissensmanagement und dessen Weiterentwicklung bis in die Gegenwart mit den aktuellen Herausforderungen. Die Erkenntnis dabei: Es wurden Tools entwickelt und realisiert, die heute täglich verwendet werden, doch primär im privaten Umfeld.

Im Anschluss konnten in den Praxissektionen einzelne Instrumente und Methoden des Wissensmanagements „getestet“ werden. Christine Erlach und Dr. Karin Thier von Narrata Consult stellten die Methode des Storytellings anhand von Fallbeispielen vor. In einem weiteren angebotenen Workshop von Frauke Nees und Petra Daiber wurde aktiv die Kreativität durch Elemente des Clown- und Improvisationstheaters gefördert. In der dritten Sektion zeigte Matthias Grund, das web 2.0 Vorteile bietet, dieses aber gerade hinsichtlich Datensicherheit auch einige Gefahren in sich birgt.

Zum Abschluss des Tages stellte Prof. Dr. Andreas Dengel vom Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz ein Forschungsprojekt vor. Dabei wird durch Eye Tracking in Dokumenten zusätzliche Metainformationen hinterlegt, um somit eine Verbindung zwischen menschlichen Gedanken und der Relevanz von Informationen zu erzielen.

Im Rahmen der Veranstaltung wurde erneut der mit 1.000 Euro dotierte Deutsche Nachwuchspreis Wissensmanagement® verliehen. Prof. Dr. Rudi Studer (KIT Karlsruhe) und Hans-Peter Schnurr (ontoprise GmbH) überreichten den von der ontoprise GmbH gestifteten Preis an Dada Lin von der Universität Dresden. Die Arbeit, mit dem Thema „Wissensmanagement Reloaded – Ein Ordnungsrahmen für den systemischen Umgang mit Wissen im Enterprise 2.0“, wird am 1. Februar 2011 bei der 1. AKWM-Sitzung des neuen Jahres auf der LEARNTEC vorgestellt. Nähere Informationen dazu unter [www.akwm.org](http://www.akwm.org).

## Die Gefährdung an der Basis

### IT-Sicherheit im Wissensmanagement

von *Ronald Billen*,  
WSU Unternehmensberatung Wolfram Schäfer, Ladenburg  
[billen.ronald@wsu-online.de](mailto:billen.ronald@wsu-online.de)

Informationsmanagement ist für die Unternehmen die Voraussetzung, um dem Wettbewerbsdruck erfolgreich zu begegnen und sich den Vorsprung vor dem Wettbewerb zu sichern. Das Fehlen zuverlässiger Informationen - korrekt, verfügbar, relevant - ist ein schwer wiegendes Problem für alle Ebenen der Unternehmensführung, aber auch für alle weiteren Hierarchieebenen. Doch diese benötigen verlässliche Informationen, um schnell und flexibel auf veränderte Marktanforderungen zu reagieren und die exponentiell steigenden Datenmengen sowie deren Prozesse weiter optimieren zu können. Ein ganzheitliches Informationsmanagement wird zu einem entscheidenden Faktor im Wettbewerb.

#### Informationsmanagement – das verbindende Element

Dabei verbindet bzw. integriert das Informationsmanagement Prozesse wie z.B. CRM, Data Warehousing und Skill Management. Ein sich differenzierender Auftritt hinsichtlich Angebot, Service und Qualität wird immer mehr zu einem entscheidenden Kriterium für den unternehmerischen Erfolg. Informationen über Kunden, Produkte und Umsatzzahlen müssen mittels Datenspeicher verfügbar gemacht und integriert werden, um auf der Basis einer substanziellen Datengrundlage präzise Aussagen über Marktentwicklungen und Kundenwünsche machen zu können und um frühzeitig die richtigen Entscheidungen zu treffen.

#### Datenintegrität - wichtigstes Element der Informationsqualität

Dabei ist Datenintegrität das wichtigste Element der Informationsqualität: Sie führt zu Übereinstimmung, Genauigkeit und Verwendbarkeit der Informationen in Datenbanken und -modellen und damit zu integren und verlässlichen Prozessen sowohl bei der Generierung von Kenngrößen als auch bei deren Nutzung. Die Datenintegrität ist in erster Linie das Ergebnis einer Geisteshaltung im Unternehmen. Und zwar die aller Mitarbeiter. Die Wichtigkeit des korrekten, verantwortungsbewussten Umgangs mit den (Unternehmens-)Daten erfordert ein Bewusstsein auf allen Unternehmensebenen, welches es zu erzeugen und nachhaltig zu sichern gilt. In vielen Unternehmen wird in diesem Zusammenhang vom Qualitätsmanagement gesprochen - nach unserem Verständnis ein wichtiger Aspekt des Wissensmanagement. Basis aller Prozesse bildet die Information, welche wiederum auf Zeichen wie Ziffern, Zahlen und Buchstaben und den aus ihnen gebildeten Daten beruht.

Die Wichtigkeit des korrekten, verantwortungsbewussten Umgangs mit den (Unternehmens-)Daten erfordert ein Bewusstsein auf allen Unternehmensebenen, welches es zu erzeugen und nachhaltig zu sichern gilt.

#### Datenintegrität – die Inhalte

Doch selbst die besten Prozesse geraten ins Wanken, wenn die zugrunde liegenden Daten brüchig sind. Verantwortlich hierfür kann zum Beispiel mangelnde Datenqualität sein. Zu viele Datenspeicher, Insellösungen und Eigenentwicklungen in den Geschäftsbereichen führen dazu, dass Datenbestände erhalten bleiben, die nie mehr gebraucht werden, und dass die Aggregation von Daten nur mit großem Aufwand möglich ist. Was also, wenn sich bereits auf dieser unteren Ebene der betrieblichen Informationsbasis Un-

stimmigkeiten wie Inkonsistenzen oder etwaige Bedrohungen der IT-Sicherheit ergeben? Zu den zu berücksichtigenden Aspekten der Datenintegrität gehören unseres Erachtens nach:

- Die Folgen der Verletzung der Anforderungen an die Datenintegrität,
- die Wahrscheinlichkeit einer Verletzung der Datenintegrität,
- die in Frage kommenden Maßnahmen zur Vermeidung solcher Verletzungen,
- eine Kosten-Nutzen-Betrachtung bzgl. dieser Maßnahmen und
- eine Entscheidung bzgl. der Risikoakzeptanz bzw. deren Nichtakzeptanz.

### **Schutz des IT-Umfeldes – ein Aspekt des Informationsmanagement**

Das tägliche Systemumfeld der IT ist dabei in gleichem Maße zu betrachten wie auch die organisatorischen Rahmenbedingungen. Zu diesen gehören beispielsweise eine Rollen- und Berechtigungsverwaltung sowie die Einrichtung von Schnittstellen zu bestehenden Informationssystemen. So dient ein Dokumentenmanagementsystem (DMS) häufig als Werkzeug, um dokumentiertes Wissen zu bewahren, es zu teilen und zu nutzen.

Einen weiteren Aspekt des Informationsmanagement bildet die Sicherheit der Informationstechnologie (IT-Security). Die heutige Abhängigkeit der Geschäftsprozesse von der Verfügbarkeit der IT-Systeme, die Gewährleistung der Datenintegrität bei wachsender Komplexität der Systeme und die Vertrauensanforderungen zur Erschließung neuer Technologien und Märkte belegen dies. Maßgeblich für die IT-Sicherheit bzw. den Schutz der Unternehmensdaten sind die Aspekte Datenschutz (Privacy Protection, Data Protection), Datenqualität (Data Quality) und Datensicherheit (Data Security).

### **Datenintegrität - Normen und Regeln**

Datensicherheit soll verhindern, dass schutzwürdige Daten unberechtigt gespeichert, verarbeitet und weiter gegeben werden. Dazu gibt es gesetzliche Regelungen und technische Maßnahmen mit dem Ziel, die Persönlichkeitsrechte des Menschen zu schützen. Die entsprechenden Artikel unter <http://www.proz.de/de/lexikon/datenschutz.html> sowie unter <http://www.proz.de/de/lexikon/datenintegritaet.html> belegen dies.

**Datensicherheit soll verhindern, dass schutzwürdige Daten unberechtigt gespeichert, verarbeitet und weiter gegeben werden. Dazu gibt es gesetzliche Regelungen und technische Maßnahmen mit dem Ziel, die Persönlichkeitsrechte des Menschen zu schützen.**

Datenintegrität und die Datensicherheit bilden den Grundstock einer verlässlichen Informationsverarbeitung. Gemäß DIN 44300, der Norm zur Informationsverarbeitung, beschreibt IT-Sicherheit jene Sachlage, bei der IT-Systeme, deren Komponenten und Umgebung unmittelbar oder mittelbar so weit wie möglich vor Beeinträchtigung oder Missbrauch bewahrt sind. Dabei gliedert sich IT-Sicherheit in die Bereiche Datenschutz und Daten- bzw. Informationssicherheit und regelt die Schutzziele Computersicherheit, administrative oder prozedurale Sicherheit, Kommunikations- und Datensicherheit und umfassen Maßnahmen zum Schutz von Daten, Applikationen und Systemen. Im engeren Sinne versteht man unter den Schutzzielen der IT-Sicherheit in Bezug auf Informationen die

- Vertraulichkeit (Confidentiality, Privacy): Vertrauliche Informationen müssen vor unbefugter Preisgabe geschützt werden,
- Verfügbarkeit (Availability): Dem Benutzer stehen Dienstleistungen, Funktionen eines IT-Systems oder auch Informationen zum geforderten Zeitpunkt zur Verfügung,
- Integrität (Integrity): Die Daten sind vollständig und unverändert.

#### Datensicherheit – was sie bedeutet, wodurch sie bedroht wird

Der Begriff „Information“ wird in der Informationstechnik für „Daten“ verwendet, denen je nach Zusammenhang bestimmte Attribute wie Autor oder Zeitpunkt der Erstellung zugeordnet werden können. In diesem Sinne ist Datenintegrität zum einen Teil der Datenqualität, zum anderen Voraussetzung bzw. Teilaspekt der Datensicherheit. Die Datensicherheit muss den Schutz der Daten vor fahrlässigen bzw. technischen Fehlern, physikalischen Schäden, externen Schadensquellen und vor Spionage bzw. Sabotage garantieren. Zur Datensicherheit zählt der Schutz der Daten vor unberechtigtem Zugriff, absichtlichem oder unabsichtlichem Verändern oder Zerstören. Ziel der Datensicherheit ist es,

Verfügbarkeit, Vertraulichkeit, Integrität und Verbindlichkeit der Daten zu gewährleisten. Integritätsverlust von

Integritätsverlust von Informationen kann daher bedeuten, dass diese unerlaubt verändert oder Angaben zum Autor verfälscht wurden oder der Entstehungszeitpunkt manipuliert wurde.

Informationen kann daher bedeuten, dass diese unerlaubt verändert oder Angaben zum Autor verfälscht wurden oder der Entstehungszeitpunkt manipuliert wurde. Insbesondere die Datenintegrität spielt eine gewichtige Rolle innerhalb der Datenqualität. Nach DIN 44300 beschreibt sie einen genormten Zustand, wobei sich jedes gespeicherte Datenelement in einem konsistenten, widerspruchsfreien Zustand befindet, so wie es vom letzten autorisierten Benutzer verlassen wurde. Damit umfasst die Datenintegrität alle Aspekte, die ein korrektes, zuverlässiges Arbeiten mit Datenbanken sicherstellen und unterstützen, d.h. Schutz vor Datenverlust, vor unberechtigter Einsicht und Manipulation. Beispiele für die Verletzung der Informations- und IT-Sicherheit sind u.a. die unautorisierte Veränderung von Informationen, der unautorisierte Zugriff auf Informationssysteme, der Serverausfall durch Schadsoftware (Malware), die Verfälschung von eMails und Unterschriften sowie das Abhören oder Aufzeichnen des Netzwerkverkehrs. In Bezug auf die Daten und Netzwerk

Zu den Maßnahmen, die zur Gewährleistung der Integrität unternommen werden, gehört die Absicherung der physikalischen Umgebung vernetzter Terminals und Server, das Einschränken des Datenzugriffs und die Einführung lückenloser Authentifizierungspraktiken.

Sicherheit bedeutet Integrität

die Zusicherung, dass Informationen nur durch autorisierte Personen gesehen oder geändert werden dürfen. Zu den Maßnahmen, die zur Gewährleistung der Integrität unternommen werden, gehört die Absicherung der physikalischen Umgebung vernetzter Terminals und Server, das Einschränken des Datenzugriffs und die Einführung lückenloser Authentifizierungspraktiken. Und, nicht zu vergessen, die Sensibilisierung der Mitarbeiter für die Integrität „ihrer“ Daten.

---

## Interessante Hinweise

### Innovation Futures

*von Dr. Karl-Heinz Leitner*

**In einem internationalen Foresight-Projekt wird untersucht, wie Innovationsprozesse zukünftig organisiert werden.**

Die Entwicklung und Umsetzung von Innovationen ist ein zunehmend vernetzter und offener Prozess, bei dem eine Vielzahl von Akteuren beteiligt ist und bei dem Unternehmen unter anderem mit Kunden, Forschungseinrichtungen oder Lieferanten kooperieren. Konzepte wie Open Innovation, User Innovation, Design Innovation und Crowdsourcing sind Konzepte und Modelle, die in jüngster Zeit in Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft diskutiert werden. Im Rahmen eines internationalen Foresight-Projekts wird untersucht, welche neue Formen von Innovation in unterschiedlichen Branchen an Bedeutung gewinnen und welches Potential, welche Chancen aber auch Risiken derartige Innovationsmodelle aufweisen. Dabei wurden in einem ersten Schritt Beispiele und Strategien von Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen und Communities identifiziert, die in neuartiger Weise Innovationsprozesse organisieren. Die Ausschreibung von Ideenwettbewerben, die Organisation von Innovation Camps, bei dem sich eine Vielzahl von unterschiedlichen Personen für einen beschränkten Zeitraum zusammenfinden, die Nutzung des Internets zur automatisierten Suche nach neuen Ideen oder die Emergenz von neuen Innovationskeimzellen in China oder Indien sind nur einige der gefundenen illustrativen Beispiele. Auf Basis der Recherche von Beispielen und Modellen wurden sodann 19 „Innovation Visions“ entwickelt, die zukünftige Innovationsmuster beschreiben. Damit soll die Diskussion in Unternehmen, Gesellschaft und Politik über die Zukunft der Innovation thematisiert werden und Impulse für die Entwicklung von Strategien geschaffen werden.

Das Innovation Futures (INFU) Projekt wird im Rahmen des 7. Forschungsrahmenprogramms der Europäischen Union gefördert und vom Austrian Institute of Technology (Wien) koordiniert. Weitere Partner sind das Fraunhofer Institut für Innovations- und Systemforschung (Karlsruhe), z-punkt The Foresight Company (Köln) und Strategic Design Scenario (Brüssel).

Weitere Informationen finden Sie auf der Projekt Homepage unter: [www.innovation-futures.org](http://www.innovation-futures.org) Dort finden sie Hintergrundmaterial, Berichte, Präsentationen und ein Video, das die Visionen vorstellt.

Aktuell wird auch ein Survey durchgeführt, bei dem Sie eingeladen sind, die insgesamt 19 Visionen zu bewerten und für alle Anregungen liefert, die sich mit Fragen der Organisation und Förderung von Innovation befassen. Der entsprechende Link zum Survey befindet sich auf der Homepage unter dem Video. Für weitere Informationen und Anfragen senden sie bitte eine Mail an den Projektkoordinator Dr. Karl-Heinz Leitner unter: [karl-heinz.leitner@ait.ac.at](mailto:karl-heinz.leitner@ait.ac.at)

---

**Aufruf zur Teilnahme:**

## **Studie zur Bestimmung von Erfolgs- und Barrierefaktoren beim Wissensmanagement**

**Warum haben manche Wissensmanagement-Projekte Erfolg und andere nicht? Welche Faktoren unterstützen bzw. verhindern eine erfolgreiche Anwendung von Wissensmanagement in Unternehmen? Welchen Einfluss haben die Unternehmenskultur und die Mitarbeiter auf einen erfolgreichen Einsatz von Wissensmanagement in Organisationen?**

Auf diese Fragen geht eine Forschungsarbeit der Flensburg School for Advanced Research Studies und der Hochschule Nürnberg im Rahmen einer Dissertation nach. In dieser wissenschaftlichen Studie soll geklärt werden, was die wesentlichen Problemfelder und Erfolgsfaktoren des Wissensmanagement aus der Sicht der Anwender, Manager, Entscheidungsträger und WM-Experten sind.

Nach Abschluss der Untersuchung erhalten die Teilnehmer auf Wunsch die Ergebnisse der Studie. Unter allen vollständig ausgefüllten Fragebögen werden 3 Gutscheine im Wert von 50 € verlost.

Über Ihre Beteiligung an dieser anonymen Umfrage würden wir uns sehr freuen.

Zur Umfrage: <http://research.flensburgschool.de/befragungen/wm/>

Für Rückfragen und Anregungen steht Ihnen Herr Atilla Karabag gerne zur Verfügung: Hochschule Nürnberg, Karabag Atilla, E-Mail: [atilla.karabag@ohm-hochschule.de](mailto:atilla.karabag@ohm-hochschule.de)

## **Initiative Wissensregion legt erste Wissensbilanz vor**

Im High-Tech-Bereich ist Frankfurt/Rhein-Main spitze

Unter der Leitung des Planungsverbandes hat jetzt die Initiative Wissensregion FrankfurtRheinMain die erste „Wissensbilanz“ für die Region vorgelegt. Darin werden Stärken und Schwächen in den Themenfeldern regionale Attraktivität, Lehre und Bildung, Vernetzung sowie Innovationskraft aufgezeigt. Ebenso ist ein Vergleich mit anderen Regionen in Deutschland und Europa zu finden. „Dies ist der erste Bericht dieser Art für eine Metropolregion in Deutschland“, sagt Verbandsdirektor Heiko Kasseckert (CDU). Für ihn sind die Erkenntnisse aus der Bilanz ein weiterer Baustein, um noch weiter die Exzellenz in Lehre und Bildung zu stärken, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur zu vernetzen und Innovationen zu fördern.

Die Bilanz erbrachte unter anderem, dass es in der Region Frankfurt/Rhein-Main eine überdurchschnittlich hohe Anzahl an Schulabgängern mit Hochschulreife gibt. Im europäischen Vergleich ist auch die Zahl der High-Tech-Beschäftigten sehr hoch. Zudem wird überdurchschnittlich viel in Forschung und Entwicklung investiert, auch der Ausbau von Hochschulen, Forschungsinstituten sowie Logistikinfrasturktur kann sich sehen lassen. Schließlich erreicht auch das Studienplatzangebot einen Spitzenwert: Frankfurt/Rhein-Main belegt Platz 1 bei der Studierendenzahl je Einwohner im Vergleich zu anderen Metropolregionen.

Doch auch Entwicklungspotenzial steckt in der Region: So gibt es eine Vielzahl an Cluster- und Netzwerkinitiativen mit zum Teil ähnlicher fachlicher Ausrichtung sowie eine Vielzahl von An-

sprechpartnern für Technologietransfer und Standortfragen, was zu uneindeutigen Kompetenzen führt. Auch ist dem langsam einsetzenden Rückgang an High-Tech-Unternehmen entgegenzuwirken. Schließlich ist teilweise das Bildungsniveau problematisch, es können aktuell nicht alle angebotenen Ausbildungsplätze mit qualifizierten Bewerberinnen und Bewerbern besetzt werden.

„Wir sind uns bewusst, dass wir mit der Indikatorenauswahl nicht alle Aspekte der Wissensregion Frankfurt/Rhein-Main abdecken können. Wir betreten bewusst Neuland und werden das Verfahren in den nächsten Jahren noch weiter verfeinern“, erklärt der Verbandschef.

Die Wissensbilanz richtet sich an Forschungsinstitute, Hochschulen, Unternehmen, regionale Entscheider und andere mehr. Aber auch für Auszubildende und Studenten ist sie informativ. Das 70-seitige Werk kann beim Planungsverband unter der Telefonnummer 069/2577-1251 bestellt oder unter [www.planungsverband.de](http://www.planungsverband.de) heruntergeladen werden. Weitere Informationen finden Sie auch unter <http://www.wissensportal-frankfurtrheinmain.de>

#### **Job Announcement:**

#### **University Professor for Knowledge Management**

The School of Computer Science (Fakultät für Informatik) at Graz University of Technology seeks to fill the position of University Professor for Knowledge Management at its Institute of Knowledge Management. The University offers a full time employment contract under private law. We expect the successful candidate to start on 1st of March 2011.

We are looking for a proven researcher and academic teacher to continue the past emphasis on knowledge management, knowledge technologies and collaboration technologies (e.g. Web 2.0). We would like to see a focus on integration of knowledge management, learning and service-oriented knowledge management. We expect a continued cooperation with the Know-Center, Austria's competence center for knowledge management and knowledge-based systems at Graz University of Technology. Further details <http://www.kmi.tugraz.at> > "News"

#### **Literaturhinweise**

**Sebastian Lorenz: Wissensmanagement in unternehmensübergreifenden Forschungsprojekten im internationalen Umfeld. Hans-Dietrich Haasis (Hrsg.), Wertschöpfungsmanagement, Bd.9, Verlag Peter Lang, Frankfurt a.M., 2010.**

F&E Projekte sind wissensintensiv und dynamisch, ein systematischer Umgang mit der Ressource Wissen ist dabei ein wichtiger Erfolgsfaktor. Für ein Wissensmanagementkonzept im Schnittpunkt zum Projektmanagement müssen Anforderungen aus dem Projektmanagement, dem spezifischen Projekt-Umfeld und dem aktuellen wirtschaftlichen Umfeld berücksichtigt werden. Der in diesem Buch vorgestellte Gestaltungsansatz beschreibt das Wissensmanagement für internationale, unternehmensübergreifende F&E-Projekte innerhalb des Bezugsrahmens der bekannten Gestaltungsdimensionen Technik, Organisation und Mensch. Zur Abbildung der Abhän-

gigkeit vom Projektfortschritt werden als vierte Dimension die Projektphasenabhängigkeit eingeführt und die Schwerpunkte des Wissensmanagement in Abhängigkeit der Projektphasen aufgezeigt. Diese Arbeit wurde betreut von Professor Dr. Hans-Dietrich Haasis and der Universität Bremen.

**Reinhard Bauer: Die digitale Bibliothek von Babel - Über den Umgang mit Wissensressourcen im Web 2.0. Verlag Werner Hülsbusch, Boizenburg, 2010.**

Das Web 2.0 hat einen Paradigmenwechsel im Umgang mit Informationen und damit eng verbunden im Wissenserwerb eingeleitet. Theoretisch gesehen hat jeder offenen Zugang zu vielfältigen Informationen und kann gleichzeitig selbst Inhalte beisteuern - z.B. in sozialen Netzwerken, in Weblogs oder Wikis - und Websites oder andere Dokumente (Videos, Slideshows o.ä.) veröffentlichen und mit anderen Nutzern teilen. Dieser Demokratisierungsprozess von Wissensproduktion, -kommunikation und -erwerb ist allerdings nicht frei von Kontroversen. Das verstärkte Nebeneinander von sachlich richtiger und relevanter Information einerseits und Belanglosigkeiten andererseits ruft auch Gegner auf den Plan. Sie sprechen von einem Information Overkill und befürchten den Niedergang der klassischen Bildung. Führen freie Wissenszugänge im Netz tatsächlich zu weniger Bildung? Was macht eine Website zu einer zuverlässigen und vertrauenswürdigen Quelle? Wie können aus der Fülle von Webressourcen die qualitativ hochwertigen herausgefiltert werden? Welchen Beitrag kann dabei social media leisten? Welches sind die Konstituenten einer Informationskompetenz 2.0, über die User verfügen sollten, um mit vorgefundenen Ressourcen adäquat umgehen zu können? Und inwiefern sind Bibliotheken als Teaching Libraries hier gefordert? Auf diese Fragen versucht das vorliegende Buch Antworten zu geben. Der Fokus liegt auf dem Umgang mit Wissensressourcen im Web 2.0, wobei ebenso theoretische wie praktische Implikationen berücksichtigt und ausgewählte Evaluierungsansätze hinsichtlich ihrer praktischen Anwendbarkeit für die User diskutiert werden.

**Jürgen Sieck (Hrsg.): Kultur und Informatik: "Interaktive Systeme", Kongressband zur 8. Tagung "Kultur und Informatik". Berlinische Galerie, Reihe: Multimedia, Verlag Werner Hülsbusch, Boizenburg, 2010.**

Die Entwicklung neuer Eingabetechniken wie Multitouch, multimodale Eingaben, Gestensteuerung oder Eingaben über Sensorsysteme ermöglichen es, Kommunikation und Interaktion unter der Leitidee "Interaktive Systeme" für weitere Anwendungsbereiche zu erschließen. Die in diesem Tagungsband versammelten Beiträge von 24 Referenten aus nationalen und internationalen Universitäten, Hochschulen und Unternehmen der IT- und Medienbranche eröffnen vielfältige Zugänge zum Thema.

**Christian Russ: Online Crowds, Massenphänomene und kollektives Verhalten im Internet. Reihe: E-Humanities, Verlag Werner Hülsbusch, Boizenburg, 2010.**

In kürzester Zeit können Internet-Newcomer einstige Monopolisten von ihren Rängen verdrängen. Eine Ursache liegt in den kollektiven Verhaltensformen der pulsierenden Benutzermassen - diese "Online

Crowds" verhalten sich wie virtuelle Herden. In dieser Arbeit werden diese emergenten Massenphänomene beschrieben und Erklärungsansätze geliefert. Anhand detaillierter Fallbeispiele werden die einzelnen Wirkungskomponenten eines solchen Ansteckungsprozesses aufgearbeitet. Auf dieser Basis ist es möglich, die "Online Crowd Readiness" neuer Online-Geschäftsideen zu prüfen und Verbesserungspotenziale zu erkennen.

**Richard Pircher (Hrsg.): Wissensmanagement, Wissenstransfer, Wissensnetzwerke - Konzepte, Methoden, Erfahrungen. Geb. Ausgabe, 334 S., 1. Aufl. 2010. Publicis Corporate Publishing, Erlangen.**

Die Veröffentlichung fasst den Stand von Wissensmanagement praxisorientiert zusammen; es richtet sich an Führungskräfte aus kleinen, mittleren und großen Unternehmen oder Non-Profit-Organisationen sowie an alle anderen Personen, die sich mit wissensorientiertem Management befassen, zum Beispiel Mitarbeiter aus dem HR-Bereich, aus IT-Abteilungen oder aus Verwaltung und Controlling. Kompakte Beiträge - geschrieben aus Sicht der Unternehmen - bieten jeweils einen Überblick über die Themengebiete Wissensmanagement, Wissenstransfer, Wissenssicherung, effektives Auffinden von Wissen und Wissenscontrolling/Wissensbilanz. Ein wesentlicher Aspekt liegt in der Darstellung von Querbeziehungen zu verwandten Managementansätzen wie Qualitäts-, Prozess- und Projektmanagement, soziale Netzwerke, Innovation und ethisches Management.

Fallbeispiele aus Unternehmen unterschiedlicher Größe und Branchen zeigen unter anderem auf, wie der Wissensabfluss durch Pensionierungen oder Kündigungen reduziert werden kann, welcher Prozess die effektive Weitergabe von Erfahrungswissen von einer Person zu einer anderen unterstützt, wie in einem Wiki Wissen für die Organisation gesichert wird, wie vorhandenes Wissen in der Organisation schnell aufgefunden werden kann, wie die Herausforderungen durch das Internet von der "Old Economy" beantwortet werden können oder wie eine Wissensbilanz die Entwicklung des intellektuellen Kapitals einer Organisation misst. Neben der konkreten Umsetzung werden dabei auch praxisrelevante Aspekte wie das Überwinden von Hürden, erzielter Nutzen, Begleitmaßnahmen und Folgeschritte behandelt.

**Ursula Hasler Roumois: Studienbuch Wissensmanagement: Grundlagen der Wissensarbeit in Wirtschafts-, Non- Profit- und Public- Organisationen. 236 S., 1. Aufl. 2010. UTB Verlag, Stuttgart.**

Dieses Studienbuch behandelt alle Aspekte, wie eine Organisation ihre Ressourcen Information und Wissen gestalten und steuern kann. Es stellt ausgewählte Modelle vor, erläutert die wesentlichen Themen aus der Perspektive der Technologie, des Menschen und der Organisation und beleuchtet ihr Zusammenwirken in der konkreten Wissensarbeit mit dem Ziel, intelligente Organisationsstrukturen und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Ursula Hasler Roumois ist Professorin an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW). Ihre Forschungsschwerpunkte sind Wissensmanagement, Wissenskommunikation und Online-Kommunikation.

**Hubert Knoblauch: Wissenssoziologie. 396 S., 2. Aufl. 2010. UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz.**

Eine umfassende Einführung in die Wissenssoziologie: Von den Vorläufern bis zur klassischen deutschen Wissenssoziologie über die kritische Theorie und die amerikanische Wissenssoziologie zeichnet Hubert Knoblauch die Entwicklung zu jüngsten Ansätzen und Forschungsfeldern der Wissenssoziologie nach. Dargestellt werden so unter anderem die phänomenologisch orientierte Wissenssoziologie, die Hermeneutik, aber auch der Strukturalismus und die Bourdieusche Habitus-Theorie sowie wissenssoziologische Analysen der aktuellen Wissenschaftsentwicklung, der Wissensgesellschaft und der sozialen Verteilung von Wissen. Die zweite Auflage enthält u.a. ein neues Vorwort zum soziologischen Wissensbegriff.

**Ronald Maier, Theo Hug (Hrsg.): Medien, Wissen, Bildung - Explosionen visualisierter und kollaborativer Wissensräume. 236 S., Juni 2010. Innsbruck University Press.**

Der vorliegende Band befasst sich mit Dynamiken und Transformationsprozessen an den Schnittstellen medialer, sozialer und organisationaler Entwicklungen. Die Beiträge zielen auf die Erkundung inter- und transdisziplinärer Diskursfelder. Sie thematisieren kontemporäre und zukunftsweisende Formen der Visualisierung und kollaborativen Nutzung von Wissensräumen.

**Franz Lehner: Wissensmanagement - Grundlagen, Methoden und technische Unterstützung. 3., akt. und erw. Aufl., 2009. 372 S., Flexibler Einband. Carl Hanser Verlag, München.**

Aktueller und umfassender Überblick über das Thema Wissensmanagement, mit zahlreichen Beispielen aus der Praxis und fünf umfangreichen Fallbeispielen. Im Internet weiterführende Informationen, Links zu Werkzeugen und Produkten, Hinweise zu Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Professor Dr. Franz Lehner ist Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaftsinformatik II an der Universität Passau. "Der Fortschritt lebt vom Austausch des Wissens." sagte Einstein. Der Unternehmenserfolg auch. Dies gilt heute wohl mehr denn je. Deshalb ist Wissensmanagement ein zentrales Thema für Organisationen. Sie müssen lernen, ihren Wissensfluss zu verwalten und zu optimieren. Dieses Buch vermittelt Ihnen einen systematischen und fundierten Überblick über die Konzepte, Methoden und technischen Hilfsmittel des Wissensmanagements. Anhand zahlreicher Beispiele zeigt Ihnen der Autor den Einsatz in der Praxis. Das Buch vermittelt Studenten der Wirtschaftsinformatik, der Betriebswirtschaftslehre und der Informatik die Grundlagen des Wissensmanagements, die sie für ihr Studium benötigen. Die dritte Auflage wurde aktualisiert und das Kapitel über Methoden und Softwareunterstützung erweitert. Zusätzliche Fallbeispiele veranschaulichen die konkrete Umsetzung. Aus dem Inhalt: Die Herausforderung: Wandel und Bewältigung von Wandel in Unternehmen - Grundlagen des Wissensmanagements - Referenzdisziplinen des Wissensmanagements - Methodische und softwaretechnische Unterstützung des Wissensmanagements - Wissensmanagement in der Praxis.

---

## Termine

### LEARNTEC 2011

01. - 03. Februar 2011, Karlsruhe

Der LEARNTEC Kongress bietet den Blick in die Zukunft der E-Learning- und Bildungsbranche, stellt erfolgreich umgesetzte Bildungsprojekte aus der Wirtschaft vor und verknüpft dies mit den Angeboten der Aussteller auf der Fachmesse. Auf der LEARNTEC trifft sich an drei Messetagen ein hochqualifiziertes Fachpublikum aus der E-Learning-Anwender- und Bildungsbranche. Weitere Informationen <http://www.learntec.de>

### 6. Konferenz Professionelles Wissensmanagement

21. - 23. Februar 2011, Innsbruck

"Vom Wissen zum Handeln" – Die zweijährlich stattfindende Konferenz Professionelles Wissensmanagement liefert einen breiten integrativen Überblick über die organisatorischen, kulturellen, sozialen und technischen Aspekte des Wissensmanagements. Schwerpunkt der Konferenz ist es, die verschiedenen Forschungsdisziplinen miteinander zu verbinden und die gesammelten Erfahrungen aus den unterschiedlichen Anwendungsbereichen zu teilen. - Vom Wissen zum Handeln. Sowohl Anwender als auch Wissenschaftler werden nach Innsbruck eingeladen, um gemeinsam Erfahrungen im Bereich Wissensmanagement auszutauschen, aktuelle Probleme und Entwicklungen zu diskutieren und voneinander zu lernen. Weitere Informationen <http://www.wm-konferenz2011.org/>

### 12. Internationales Symposium für Informationswissenschaften (ISI)

09. - 11. März 2011, Universität Hildesheim

Information und Wissen: global, sozial und frei? Unter diesem Motto steht das 12. Internationale Symposium für Informationswissenschaft (ISI). Die Fachtagung des Hochschulverbandes für Informationswissenschaft findet gemeinsam mit der 17. Jahrestagung der Informations- und Kommunikationstechnologie (IuK)-Initiative Wissenschaft statt.

Das Internet ist in der entwickelten Welt mittlerweile ubiquitär. Absehbar ist eine Neustrukturierung von Informations- und Kommunikationsmärkten, die u.a. durch die Auflösung alter Strukturen und die Konkurrenz bisheriger Gatekeeper mit neuen Akteuren gekennzeichnet ist. Sowohl professionelle Akteure und Organisationen als auch die Bürgergesellschaft im Allgemeinen sind mit den Fragen der sozialen und technischen Teilhabe, der Internationalisierung und Mehrsprachigkeit von Wissensprozessen sowie den Problemen des effektiven Umgangs mit Wissensbeständen konfrontiert. Die Informationswissenschaft setzt sich im Kontext der Tagung mit solchen Veränderungen sowohl aus technologischer als

Das GfWM-KnowledgeCamp wird gefördert von:

ATTENSITY

cirquent | NTT DATA Group  
credible consulting

COGNEON  
The Knowledge Company

COMMUNARDO

GO-BUSINESS-DEVELOPMENT GmbH  
Institut für Produkt- und Prozessinnovation  
Forschung - Beratung - Training

Fraport

www.gopassau.de  
GO PASSAU  
Eine Wirtschaftsregion auf Erfolgskurs

Hallo Welt!  
Medienwerkstatt GmbH

intelligent views

Online-Congress  
THE KNOWLEDGE ARCHITECTS

ontonym  
passendely einfach finden

ontoprise  
know how to use Know-how

ORBI TEAM

SABIO

TATA  
TATA INTERACTIVE SYSTEMS

UNIVERSITÄT PASSAU

walther's  
Gerunde Obststräfte

auch aus sozialer und organisatorischer Sicht auseinander.

Themen sind u.a.: E-Society, E-Culture – Globalisierung von Informationsprozessen – Information Retrieval – Informationsmanagement und Wissensmanagement – Internationalisierung von Information und Wissen – Informationsverhalten und Informationskompetenz – Social Web, Collaborative Media.

Weitere Informationen unter  
<http://www.informationwissenschaft.org> und <http://www.iuk-initiative.org>

## tekom Frühjahrstagung 2011

14. - 15. April 2011, Potsdam

Zur nächsten Frühjahrstagung des Deutschen Fachverbandes für Technische Dokumentation und Informationsentwicklung erwartet die Teilnehmer eine überarbeitete Tagungsstruktur: Es soll weniger Podien, dafür aber mehr Fach- und Partnervorträge sowie Tutorials und Workshops geben. Statt unter einem Motto soll die Technische Kommunikation aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden. Geplant sind verschiedene Themenblöcke zu folgenden Themen: Anwenderfreundlichkeit – Technologien für die Erstellung von technischen Informationsprodukten – Management – Übersetzung/Lokalisierung – Neue Medien/soziale Medien.

Eine parallel stattfindende begleitende Ausstellung, in der Firmen ihr Angebot rund um die Technische Kommunikation präsentieren, rundet den Rahmen ab. Weitere Informationen unter <http://www.tekom.de>

### Impressum

GfWM-Newsletter – Newsletter der Gesellschaft für Wissensmanagement e.V.

ISSN (International Standard Serial Number):  
1864-2098

Der Newsletter der Gesellschaft für Wissensmanagement e.V. erscheint alle 2 Monate mit 6 Ausgaben pro Jahr, beginnend mit Ausgabe Januar / Februar.

Herausgeber:  
Gesellschaft für Wissensmanagement e.V., Postfach 11 08 44, 60043 Frankfurt am Main. – E-Mail: [info@gfwm.de](mailto:info@gfwm.de), Homepage: <http://www.gfwm.de>; Registergericht: Amtsgericht Darmstadt Vereinsregister, Aktenzeichen 8 VR 2990

Vorstand des Vereins:  
Gabriele Vollmar (Präsidentin) – Marc Nitscke (Vizepräsident) – Dr. Tobias Müller-Prothmann (Vizepräsident), Tanja Krins.

Redaktion und Gestaltung:  
Claudia Hentschel, Stefan Zillich

E-Mail: [newsletter@gfwm.de](mailto:newsletter@gfwm.de)

Gastbeiträge in diesem Newsletter geben die Meinung der jeweiligen Autorin bzw. des jeweiligen Autors wieder, welche jedoch nicht automatisch der Auffassung der Herausgeber entsprechen muss. Die Gastautorin/der Gastautor tragen somit alleine die Verantwortung für den Inhalt ihres/seines Beitrages.

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links, auf die wir hier hinweisen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Das Zitieren von Inhalten aus dem GfWM-Newsletter ist ausdrücklich erlaubt. Wenn Sie aus dem GfWM-Newsletter zitieren, verändern Sie das Zitat bitte nicht. Nennen Sie bitte den GfWM-Newsletter als Quelle und das Erscheinungsdatum der zitierten Ausgabe. Bitte weisen Sie uns kurz darauf hin, dass Sie aus dem GfWM-Newsletter zitieren.

Der aktuelle GfWM-Newsletter wie auch alle zurückliegenden Ausgaben stehen Ihnen auf der GfWM-Homepage als PDF-Dateien zur Verfügung: <http://www.gfwm.de> > „Newsletter“

Die nächste Ausgabe des Newsletters erscheint in der 6. Kalenderwoche 2011. Redaktionsschluss ist der 20. Januar 2011.